

01  
2022

# MIT TEILUNGS BLATT

## Grußwort: Jubiläen 2022

### THEMA

- 03** Positionspapier BUNDI:  
Wir brauchen eine Politik,  
die sich was traut!

### BERICHTE

- 08** Bayerische Anlauf- und  
Beratungsstelle der Stiftung  
Anerkennung und Hilfe
- 11** Familien-, Umfeld- und  
Elternberatung zu  
Rechtsextremismus (F.U.E.R.)

### Info

- 16 30 Jahre Mitteilungsblatt
- 18 Kein Vergabeverfahren bei Jugendhilfe-  
Leistungen der Schulsozialarbeit bzw.  
Jugendsozialarbeit
- 19 Umsetzung des neu eingeführten § 38  
SGB VIII Auslandsmaßnahmen
- 25 Sechsteilige Video-Reihe der BAGLJÄ
- 27 Personalia
- 27 Zu guter Letzt

## HILFE BEIM UMGANG MIT RECHTSEXTREMISMUS

# DAS ANGEBOT DER FAMILIEN-, UMFELD- UND ELTERNBERATUNG ZU RECHTSEXTREMISMUS IN BAYERN

*Die Familien-, Umfeld- und Elternberatung zu Rechtsextremismus (F.U.E.R.) ist ein Angebot der Landeskoordinierungsstelle Bayern gegen Rechtsextremismus (LKS). Sie unterstützt Familien und nahe Angehörige, die in ihrem Umfeld mit dem Thema konfrontiert werden. Für Fachkräfte aus der Pädagogik, Sozialarbeit und Kinder- und Jugendhilfe bietet F.U.E.R. themenfeldbezogene kollegiale Fachberatung an.*

Sich mit rechten, rassistischen oder antisemitischen Ideologien im unmittelbaren Umfeld konfrontiert zu sehen, stellt Personen beruflich wie auch privat vor große Herausforderungen. Insbesondere im familiären Umfeld ist der Schritt, Beratung zu suchen und sich an Fachstellen zu wenden, häufig schwer. Scham oder der Selbstvorwurf, etwas „falsch“ gemacht zu haben, bilden oftmals eine Hürde, das Thema anzugehen und extern Hilfe zu suchen. Für Fachkräfte sind Rechtsextremismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) unter Umständen sehr spezifische Themen, die sie allein auf sich gestellt nicht in vollem Umfang berücksichtigen und bedienen können.

Die Familien-, Umfeld- und Elternberatung zu Rechtsextremismus unterstützt als themenbezogene Fachberatung die Entwicklung von Handlungsstrategien für Menschen, die mit diesem Problemfeld konfrontiert sind. Das Angebot richtet sich an Angehörige und Familienmitglieder sowie Fachkräfte, die kollegiale Beratung und Co-Beratung in Anspruch nehmen können. Im Mittelpunkt steht dabei nicht die pädagogische Arbeit mit extrem rechts orientierten Personen selbst, sondern die Stärkung ihres Umfelds.

Die zivilgesellschaftliche Anbindung und die Unabhängigkeit des Beratungsangebotes von Behörden garantieren Beratungsnehmenden einen geschützten Raum. F.U.E.R. orientiert sich an wissenschaftlich fundierten, systemischen Beratungsansätzen und an bundesweiten Fachdiskursen und Qualitätsstandards (vgl. Fachstel-

le Rechtsextremismus und Familie et al., 2019). Auf Wunsch besteht die Möglichkeit, anonym Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner und Rat zu finden. Beides sind wichtige Faktoren, wenn es um Themen im persönlichen Nahfeld geht oder die Problemstellung beispielsweise Bezug zum eigenen Arbeitsplatz hat.

Berührungspunkte zur extremen Rechten oder ein Leidensdruck, der durch rechte oder menschenfeindliche Tendenzen im familiären Umfeld entsteht, sind äußerst sensible Themen. Deshalb ist ein zentrales Qualitätskriterium, so niedrigschwellig und vertraulich<sup>1</sup> wie möglich zu beraten. Das Angebot ist auf die Klientinnen und Klienten zentriert, freiwillig, kostenfrei und umfasst sowohl digitale Formate wie auch einen aufsuchenden Ansatz, um in Bayern möglichst flächendeckend präsent und ansprechbar zu sein.

Dies stellt hohe Ansprüche an die Beratung. Aktuell sind zehn speziell ausgebildete Beraterinnen und Berater für F.U.E.R. in ganz Bayern tätig, die unterschiedliche fachliche Hintergründe und Expertisen aus den Bereichen Pädagogik, Beratung und Sozialarbeit mit der fachlichen Kenntnis zum Themenfeld Rechtsextremismus verbinden.<sup>2</sup>

## **Wandel gesellschaftlicher Problemlagen – von der Eltern- zur Umfeldberatung**

Ein Beratungsangebot für Eltern und Angehörige gibt es bei der LKS bereits seit 2008. Anfragen zu Jugendlichen, die sich zunehmend affin zu rechten Lebens- und

<sup>1</sup> Einschränkung können hier Umstände sein, in denen Gefahr im Verzug vermutet wird.

<sup>2</sup> Bei Bedarf und nach Absprache kooperiert F.U.E.R. mit anderen Fachberatungen (z. B. der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus in Bayern) oder vermittelt als Verweisberatung an andere Fach- und Beratungsstellen.

Erlebniswelten zeigen, haben Kontinuität bis heute. Das Arbeitsfeld hat sich seither jedoch stetig gewandelt und ausgeweitet. Spätestens mit dem Aufkommen der PEGIDA-Demonstrationen ab 2015 wurde deutlich, dass sich ein breiter Querschnitt der Bevölkerung offen und distanzlos zu Fragmenten rechter Ideologien verhält. Seitdem beziehen sich Beratungsanfragen zunehmend auf Probleme mit rechten Eltern und Großeltern, mit den eigenen Partnerinnen und Partnern, den Arbeits- oder Vereinskolleginnen und Vereinskollegen. Die oft fehlende Bereitschaft zu einer Abgrenzung gegenüber extrem rechten Akteurinnen und Akteuren wird aktuell im Protest der sogenannten Querdenkerinnen und Querdenkern gegen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie besonders deutlich. Dies schlägt sich auch in der Beratungspraxis nieder. In einem Drittel der Anfragen aus dem Jahr 2021 standen antisemitische und demokratiefeindliche Verschwörungserzählungen rund um die Corona-Krise im Mittelpunkt.

**Eine Frage der Einstellung**

Für das Beratungsangebot von F.U.E.R. ist ein Verständnis von Rechtsextremismus wichtig, das vor allem die Einstellungsebene von Menschen in den Blick nimmt. Als wichtige Arbeitsgrundlage dient daher der sozialwissenschaftliche Ansatz der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (vgl. Reber, 2021). Dieser zielt darauf ab, menschenfeindliche und diskriminierende Einstellungen in der gesamten Gesellschaft zu erfassen. Im Kern dieser Einstellungen steht eine Ideologie der Ungleichwertigkeit. Diese stellt auch im Rechtsextremismus ein zentrales Element dar und wird durch ein Zusammenspiel verschiedenster Faktoren im persönlichen und soziokulturellen Umfeld einer Person begünstigt.

**„Die humane Qualität einer Gesellschaft erkennt man nicht an Ethikdebatten in Feuilletons meinungsbildender Printmedien oder in Talkshows, sondern an ihrem Umgang mit schwachen Gruppen“** (Universität Bielefeld, IKG, 2013, S. 2).

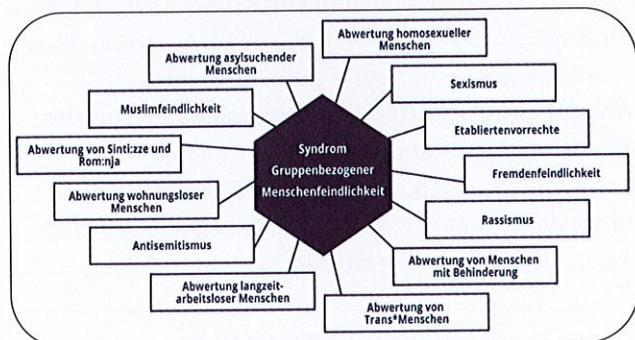


Abbildung 1: Das Syndrom Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (vgl. Zick et al., 2016, S. 37)

Erkenntnisse aus der sozialwissenschaftlichen Forschung zeigen, dass bei Personen, die menschenfeindliche Einstellungen aufweisen, häufig ein Gefühl des „Abgehängtseins“ und einer gesellschaftlichen Desintegration vorherrscht. Damit einher gehen Vertrauensverluste in demokratische Institutionen, oftmals befeuert vom Glauben an Verschwörungserzählungen und einer Flucht ins Irrrationale.

Erfahrungen in der Arbeit mit extrem rechts orientierten Jugendlichen legen nahe, dass Gewalt oder Drogenmissbrauch im familiären Umfeld ebenso eine Rolle spielen können wie das Fehlen stabiler, emotionaler Bindungen. Begleitet wird dies oft durch Ereignisse, die als Einschnitte in der eigenen Biografie erlebt werden, wie beispielsweise das Scheitern von Beziehungen, der Verlust von Freundschaften oder Schulabbrüche (vgl. Haase, 2020, S. 140f.; Landeskoordinierungsstelle Bayern gegen Rechtsextremismus, 2020).

Monokausale Erklärungsansätze für die Hinwendung von Personen zum Rechtsextremismus greifen zu kurz. Um zu verstehen, was einen Einstieg begünstigt, ist ein Blick auf individuelle Problemlagen unumgänglich. Für die Auseinandersetzung mit der Frage, warum Personen sich von extrem rechten Ideologien und Verschwörungserzählungen angezogen fühlen, sind verschiedene Dimensionen von Relevanz. Diese Spurensuche unterstützt F.U.E.R.

Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Ideologien der Ungleichwertigkeit und dem jeweils relevanten Akteursumfeld der Person ist dabei zentral. F.U.E.R. begleitet diesen Prozess mit der notwendigen Fachexpertise und zieht gegebenenfalls weitere Fachstellen bei der Einschätzung der Situation hinzu. In kollegialer Fallberatung wird auch die schwierige Frage erörtert, wie der Aufbau und das Aufrechterhalten belastbarer und vertrauensvoller Beziehungen zu Klientinnen und Klienten vor dem Hintergrund einer extrem rechten Orientierung gelingen kann. Wie weit können sich pädagogische Fachkräfte dabei positionieren, ohne die Klientinnen und Klienten vor den Kopf zu stoßen? Wie die eigene Haltung zeigen, ohne den Beziehungsaufbau zu gefährden?

**Haltung zeigen**

Das Zeigen der eigenen, authentischen Haltung gegenüber menschenfeindlichen Einstellungen, gegenüber Rassismus, Antisemitismus und Diskriminierungen ist nicht nur für die Beziehungsarbeit wichtig. Ein Schweigen wird von Rechtsextremen häufig als eine Art stille

Zustimmung gedeutet und wird als vermeintliche Legitimation für diskriminierendes Verhalten, verbale und körperliche Angriffe interpretiert.

Eine klare Positionierung ist unerlässlich, denn sie dient vor allem auch dem Schutz derer, für die rechte Gewalt in ihrem Alltag eine ständige Bedrohung darstellt. Die Würde des Menschen ist unantastbar. Diesen Grundsatz gilt es zu verteidigen.

### **Zum Umgang mit extrem rechten Eltern in pädagogischen Einrichtungen und Institutionen**

Immer öfter werden Fachkräfte in Jugendämtern und pädagogischen Einrichtungen mit extrem rechten Eltern oder Elternteilen konfrontiert. Nicht selten werden menschenfeindliche Haltungen und Lebensgewohnheiten erst deutlich, wenn ein starker Wertekonflikt zutage tritt. Extrem rechte Familien bringen ihren Kindern richtiggehend bei, gewisse Äußerungen in der Kita nicht zu tätigen oder kaschieren ihre Gesinnung bewusst bei Gesprächen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes.

Zu erkennen, wenn ein Kind in einem extrem rechten Umfeld aufwächst und einen Umgang damit zu finden, stellt für Fachkräfte sowie für die gesamte Einrichtung oftmals eine große Herausforderung dar. Je nachdem, wie stark die Auffälligkeit bzw. der Wertekonflikt ausfällt, und wie intensiv demokratische Kultur und ein Bewusstsein für Diversität beispielsweise in Kitas oder Schulen gelebt werden, entwickeln sie unterschiedliche Umgangsweisen mit der Situation (vgl. ElternStärken, 2020). In diesem Prozess begleitet und berät F.U.E.R. Fachkräfte dabei, zu klaren Einschätzungen zu kommen und Strategien für die Elternarbeit und den pädagogischen Umgang mit den Kindern zu finden.

Zum einen geht es darum, Informationen und eine Klarheit zur extrem rechten Verortung des Umfeldes, in dem die Kinder aufwachsen, bereit zu stellen. Darüber hinaus gilt es jedoch auch zu verstehen, welche Besonderheiten extrem rechter Erziehung bestehen und welche Auswirkungen diese auf die Kinder haben.

Extrem rechte Erziehung basiert auf rechtsextremen Ideologien und auf einem entsprechend geschlossenen Weltbild. Dadurch ist sie oftmals geprägt von Disziplin,

Härte und physischer Abhärtung, sowie psychischer und körperlicher Gewalt. Mit einem kämpferischen Selbstverständnis sollen Kinder und Jugendliche dazu herangebildet werden, die „Volksgemeinschaft in ihrem Fortbestand zu verteidigen“.

Kinder werden damit für eine (völkische) Gemeinschaft funktionalisiert, die sich an der Ungleichwertigkeit von Menschen orientiert, und der sich das Individuum unterzuordnen hat. Bis in die Freizeitaktivitäten hinein werden absoluter Gehorsam, Krafttraining, Kampfübungen, soldatischer Duktus oder sexistische Geschlechterrollen eingeübt und gelebt.

Die Auswirkungen auf die körperliche Unversehrtheit, sowie auf die Möglichkeit einer freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit, können für die betroffenen Kinder schwerwiegend sein. Unter Umständen können sie auch starken Loyalitätskonflikten ausgesetzt werden, insbesondere beim Eintritt in eine gesellschaftliche, demokratische Einrichtung (wie Schule oder Kita), in der andere Werte vermittelt und gelebt werden. Oftmals wird Kindern hier eine starke Ambiguitätstoleranz abverlangt. Wo diese nicht greift oder ausreicht, werden Kinder durch ihre Eltern als „Komplizinnen und Komplizen“ instrumentalisiert, was eine soziale Isolation noch verstärkt. Extrem rechte sowie völkisch geprägte Parallelwelten bergen die Gefahr, dass Kinder von der sozialen Teilhabe sowie von einer gesellschaftlichen Einbettung getrennt werden.

Dieses System der Abschottung, Angst und Abgrenzung findet sich aktuell auch in gesellschaftlichen Zusammenhängen, die auf den ersten Blick nicht einem rechten Lager zugeordnet werden. Im Zuge der Corona-Pandemie haben Verschwörungsmymen eine erneut hohe Verbreitung gefunden. Sie lassen es unter Anhängerinnen und Anhängern als legitim erscheinen, Kinder aus pädagogischen und demokratischen Einrichtungen fernzuhalten und auf alternative, teils demokratiefeindliche Schul- und Betreuungsstrukturen auszuweichen.

Nicht zuletzt können sich für Fachkräfte Fragen einer möglichen Kindeswohlgefährdung stellen. F.U.E.R. steht zu Gefährdungsaspekten im Kontext von Rechtsextremismus im Austausch mit bundesweiten Fachstellen und bietet fallspezifische Unterstützung und Beratung für Fachkräfte, sowie Fortbildungen und Fachtage an.

<sup>3</sup>Die zugrundeliegenden Ideologien knüpfen direkt an NS-Ideologie und teilweise an Erziehungsratgebern an, die zur Zeit des NS-Regimes verbreitet waren. Ein Beispiel hierfür ist die Autorin Johanna Haarer, auf deren Werk sich aktuelle, extrem rechte Autorinnen in ihren Erziehungsratgebern beziehen.

<sup>4</sup>Siehe zum Thema Kindeswohlgefährdung auch die Broschüre „Funktionalisierte Kinder. Kindeswohlgefährdung in Neonazifamilien.“ (Fachstelle Rechtsextremismus und Familie/Lidicehaus (2021).

**Beratungsnetzwerk Bayern gegen Rechtsextremismus**

F.U.E.R. ist Teil des Beratungsnetzwerks Bayern gegen Rechtsextremismus und arbeitet eng zusammen mit:

- Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Bayern: <https://bit.ly/3Ks83QE>
- B.U.D. – Beratung, Unterstützung und Dokumentation für Betroffene rechter Gewalt: [www.bud-bayern.de](http://www.bud-bayern.de)

**Ausblick**

Sie möchten sich weiter informieren? Sie wünschen sich kollegialen Austausch oder eine Fachberatung? Sie möchten F.U.E.R. in einem konkreten Beratungsfall als Co-Beratung hinzuziehen?

Neben dieser fallspezifischen Unterstützung können auch Fort- und Weiterbildungen anfragt werden. F.U.E.R. zielt darauf ab den themenfeldbezogenen Fachdialog in Bayern auszuweiten.

**Am 24.05.2022 veranstaltet F.U.E.R. einen Fachtag in Nürnberg zum Thema Rechtsextremismus als Grenze in der Kinder- und Jugendhilfe.**

**Kontakt:**



**F.U.E.R.**  
Familien-, Umfeld- und Elternberatung zu Rechtsextremismus

F.U.E.R.  
c/o Landeskoordinierungsstelle  
Bayern gegen Rechtsextremismus  
Herzog-Heinrich-Straße 7  
80336 München

089-244109390  
kontakt@beratung-fuer.de  
[www.beratung-fuer.de](http://www.beratung-fuer.de)



**Literatur**

ElternStärken (2020): Eine Broschüre über Rechtsextremismus als Thema in der Kita. Berlin.

Fachstelle Rechtsextremismus und Familie, LidiceHaus, Rote Linie – Pädagogische Fachstelle Rechtsextremismus, St. Elisabeth Verein, ElternStärken, pad gGmbH (Hrsg.) (2019): Familien und Demokratie stärken. Anregungen zur Beratung von Eltern und Angehörigen von rechtsextrem orientierten Söhnen und Töchtern. Bremen.

Fachstelle Rechtsextremismus und Familie, Lidicehaus (Hrsg.) (2021): Funktionalisierte Kinder. Kindeswohlgefährdung in Neonazifamilien – eine Hilfestellung für Fachkräfte in den Bereichen Recht und (Sozial-)Pädagogik. Bremen.

Landeskoordinierungsstelle Bayern gegen Rechtsextremismus (2020): FIRE – Frühintervention Rechtsextremismus. Abschlussbericht zum Pilotprojekt in Niederbayern. München.

Reber, M. (2021): Diskriminierungsphänomene – Das Syndrom der „Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“. In: Zentrum Bayern Familie und Soziales – Bayerisches Landesjugendamt (Hrsg.): Mitteilungsblatt 03/2021. München, S. 7–12.

Universität Bielefeld, IKG (2013): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland. Eine 10-jährige Langzeituntersuchung mit einer jährlichen Bevölkerungsumfrage zur Abwertung und Ausgrenzung von schwachen Gruppen. Bielefeld.

Zick, A., Krause, D., Berghan, W., Küpper, B. (2016): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland 2002–2016. In: Zick, A., Krause, D, Küpper, B. (Hrsg.): Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016. Bonn.

NICOLA HIEKE  
TINA SCHMIDT-BÖHRINGER  
NADIA WEHRLE

### **Interview mit Helga Hanusa, langjährige Beraterin**

#### **Wo liegen aktuell die größten Herausforderungen in der Beratung des Umfeldes von Personen, die sich affin zu rechten Ideologien zeigen?**

Vor über 10 Jahren hatten wir es viel mit Eltern und Fachkräften zu tun, die sich an uns gewandt haben, weil Jugendliche durch offen neonazistische Akteure wie die NPD oder den III. Weg sozialisiert wurden und dadurch schnell negativ aufgefallen sind.

Heute beraten wir in einer Situation, in der Normalisierung und Tolerierung von demokratiefeindlichen, menschenverachtenden und antisemitischen Tendenzen sowohl in der Gesellschaft, wie auch den Medien und von einzelnen Parteien im Parlament eine unübersehbare Präsenz haben. Eine gewisse Gewöhnung bringt jedoch die Gefahr mit sich, dass das Ausmaß des Problems nicht gesehen wird. Menschen, die bei uns anfragen, sind alarmiert und sehen den schädlichen Einfluss auf ihr Kind oder in ihrem persönlichen Umfeld.

Institutionen sind zum Teil hilflos oder nicht ausreichend reaktionsfähig, wenn sie mit rechtem Anschauungen und Verschwörungserzählungen konfrontiert werden.

#### **Was hat sich aus Ihrer Sicht seit der Pandemie und durch die stärkere Präsenz antisemitischer Verschwörungserzählungen verändert?**

Es gibt fast keine Beratungsanfrage, wo das Thema Verschwörungsmymen nicht auch ein Bestandteil ist. Seither zugenommen haben Anfragen, bei denen es um Erwachsene geht: Partnerinnen/Partner, Freundinnen/Freunde, Kolleginnen/Kollegen, Vorgesetzte usw. In einer vermeintlichen „Rebellion“ gegen die Corona-Maßnahmen sehen wir ein zusätzliches Einfallstor für die extreme Rechte, um Unzufriedenheit und das diffuse Unbehagen für die eigenen Zwecke zu instrumentalisieren. Als Folge koppeln sich immer mehr Menschen ab und werden immer schwerer zugänglich für eine Auseinandersetzung. Gleichzeitig fühlen sie sich durch die große Anzahl der teilweise gewaltbereit auftretenden Demonstrierenden in ihren Ansichten legitimiert.

#### **Wie unterstützen Sie Fachkräfte, wenn diese im Arbeitsumfeld mit rechten Ideologien konfrontiert werden?**

Wir helfen, die Anzeichen einzuordnen und auch dabei den entwicklungsgeschichtlichen Prozess mit in den Blick zu nehmen: Wie lange ist das schon so? Gibt es ein konkretes Gefährdungspotential? Wodurch wird diese Hinwendung zu rechten Welterklärungen gespeist? Für welches Leid und welchen Frust werden dort Antworten gesucht und welche Erklärungen und welcher Halt werden dort angeboten?

Unser Angebot versucht zusammen mit den Fachkräften die persönliche, subjektive Motivation ihrer Klientinnen und Klienten für eine Hinwendung zu extrem rechten Positionen heraus zu finden.

Diese lebensgeschichtlich als Bewältigungsmuster zu verstehen, heißt nicht Verständnis für menschenfeindliche Auffassungen zu haben, sondern nach Ansatzpunkten der Veränderung und demokratischer Orientierung zu suchen.